



**30.12.2018**  
**Harald Kluge**  
**„Alp/Traumreisen“**

*Maria hat ihren ersten Sohn in einem Haus in Betlehem geboren. Vier Söhne und mehrere Töchter sollten noch folgen. Sterndeuter waren dem Stern gefolgt und waren in ihr Haus in Betlehem zu Besuch gekommen, um ihre Geburtstagsgeschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe abzugeben.*

Als die Sterndeuter merkten, dass die junge Familie Ruhe braucht, und sie fortgezogen waren, da erscheint dem Josef ein Engel des Herrn im Traum und spricht: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir Bescheid sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen.“

Da stand Josef auf in der Nacht, nahm das Kind Jesus und seine Mutter Maria und zog fort nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes; so sollte in Erfüllung gehen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. Als Herodes nun sah, dass er von den Sterndeutern hintergangen worden war, geriet er in Zorn und ließ in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren umbringen, entsprechend der Zeit, die er von den Sterndeutern erfragt hatte. Da ging in Erfüllung, was durch den Propheten Jeremia gesagt ist: Ein Geschrei war zu hören in Rama, lautes Weinen und Wehklagen, Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn da sind keine mehr.

Als Herodes gestorben war, da erscheint dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum 20 und spricht: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und geh ins Land Israel. Denn die dem Kind nach dem Leben trachteten, sind tot.“ Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter und zog ins Land Israel. Als er aber hörte, dass Archelaus anstelle seines Vaters Herodes König geworden war über Judäa, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Weil aber ein Traum ihn angewiesen hatte, zog er sich in die Gegend von Galiläa zurück und ließ sich in einer Stadt namens Nazareth nieder; so sollte in Erfüllung gehen, was durch die Propheten gesagt ist: Er wird Nazarener genannt werden.

Matthäus 2,13-23

Liebe Gemeinde!

Eine warnende Stimme im Traum fordert Josef auf zur Flucht. Und auch heute packen Väter ihr Hab und Gut zusammen, schnappen sich Mutter und Kinder, nehmen ihre Familien soweit als möglich und machen sich auf den Weg ins Unbekannte. Josef verlässt ihren Heimatort Betlehem. In der Erzählung nach Matthäus leben Maria und Josef im südlichen Betlehem. Josef arbeitet als Zimmer-

mann und Tischler und als ihr Kind Jesus zur Welt kommt, der erste Sohn der Familie, sind sie rundum glücklich und zufrieden. Freuen sich und malen sich die gemeinsame Zukunft aus. Wie mit einem Paukenschlag, es wird wohl ein Alptraum gewesen sein, schleicht sich ein ungutes Gefühl in diese Idylle einer Kleinfamilie. Vier Söhne und mehrere Töchter werden ja noch folgen. Aber als junges Paar treiben Josef plötzlich Sorgen um, die er so zuvor nicht gekannt hat.

„Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten!“ Durch diesen prophetischen Traum, mag man sagen, wird Jesus noch in der Krippe gerettet. Herodes, ein Herrscher, über den selbst der Kaiser Augustus gesagt haben soll: „Bei Herodes ist es besser sein Schwein zu sein, als sein Sohn.“ Herodes war grausam selbst für damalige Verhältnisse. Als sich sein Tod angekündigt hat in späteren Jahren hat Herodes angesehene und beliebte jüdische Männer im Hippodrom, in der Rennbahn in Jericho einschließen lassen. Falls Herodes stirbt, sollte man die Männer ermorden und dann würde bei seinem Begräbnis die ganze Stadt weinen. Da zeigt sich welch Geistes Kind Herodes gewesen ist. Er besaß durchaus wirtschaftlichen Weitblick, schaffte es aus seinen Provinzen heraus, eine Form von Monopol auf Erdpech für den Schiffsbau und Kupferherstellung im römischen Reich aufzubauen. Bis zu seinem grässlichen Ende. Herodes starb an einer chronischen sehr schmerzhaften Erkrankung und siechte lange Zeit dahin. Dieser Herodes hatte als König aus des Kaisers Gnaden der Provinzen Judäa, Galiläa und Samaria und weiterer Gebiete sich einen großen Namen als Bauherr geschaffen. Unter seiner Federführung wurde die zu seiner Zeit unvergleichliche monumentale Tempelanlage in Jerusalem, sein Herrscherpalast ebenda, die Wasserleitung und der Bau der Grenzfestung Masada errichtet. Aber er hatte, wenn man Quellen glauben darf, auch grausame Entscheidungen getroffen und den sogenannten Kindermord in Betlehem zu verantworten. Alle männlichen Kinder bis zum zweiten Lebensjahr sollten, nach Berichten in der Provinz Syrien, erschlagen worden sein. Sein eigener Sohn soll ebenfalls unter den Getöteten gewesen sein.

Noch als Baby wird Jesus zu einem Flüchtlingskind. Josef bringt Maria und den Kleinen sicher über die Grenze hinein nach Ägypten und sie werden sich so zwischen einem und 8 Jahren dort aufgehalten haben. Was lässt einen erwachsenen Mann wie Josef, gut im Holzverarbeitenden Geschäft unterwegs, alle Zelte abbrechen und sich eine neue Existenz in einem fremden Land aufbauen? Was treibt ihn hinaus? Sie geben alle ihre freundschaftlichen und familiären Bindungen auf. Kommen in ein Land, dessen Kultur und vorherrschende Religion und Sprache und dessen Lebensstil sich so ganz und gar von ihrem gewohnten unterscheiden. In Ägypten gab und gibt es jüdische Gemeinschaften. Dort wird die junge Familie wohl um Aufnahme gebeten haben. Aber extrem klingt es

schon und es ist kaum vorstellbar, dass Maria so mir nichts dir nichts packt und mitzieht. Aber sie haben auf diese warnende Stimme gehört und sie haben überlebt.

Und dieses Bild der Familie auf der Flucht begleitet die Menschheit durch die Jahrtausende. Wenn wir heuer wieder so viele Menschen auf der Flucht zählen wie noch nie zuvor, seit es seriöse Zählungen und Schätzungen gibt, teilen diese Menschen das Schicksal von Maria, Josef und Jesus. Ende 2017 waren fast 70 Millionen Menschen auf der Flucht. Armut, Ausbeutung, Gewalt und Krieg und Umweltkatastrophen zählen zu den häufigsten Fluchtursachen heutzutage. Und Angst vor Gewalt hat auch Josef angetrieben. Ägypten war ein Land mit Geschichte, denn von hier aus soll Mose mit dem hebräischen Volk ins verheißene Land Israel aufgebrochen sein. Es war ihr Zug in die Freiheit. Für Josef ist der umgekehrte Weg vorerst einzige Überlebenschance.

Hätte es für ihn auch die Möglichkeit gegeben, standzuhalten? War er nicht feige und hätte er nicht lieber auf Gottes Schutz und Bewahrung vertrauen sollen? „Gott wird mich schon nicht im Stich lassen.“ Nur wenn Gott zuvor schon eine Warnung ausgegeben hat, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir einfahren. „Gott wird die schlimmsten Entwicklungen schon aufhalten.“ Nein, wird Gott wohl nicht. Weil wir schon Alpträume haben, die Engel und Boten und Mahner und Rufer in der Wüste, die uns vor der Ausbreitung der Wüsten warnen, vor Augen haben. Vor dem Klimawandel, bei dem es nichts helfen wird, sich warm anzuziehen. Wir sind gewarnt, vor dem Dieselfeinstaub, vor den Gefahren eines Atomkriegs. Und doch hängt sich ein Präsident die modernsten Raketen an den Weihnachtsbaum und freut sich wie ein Christkind über die noch schnelleren, zielsichereren, unsichtbareren Raketen. Das Wettrüsten hat begonnen. Wir sind gewarnt – da brauchen wir keine Boten im Traum, die melden sich schon am Tag zu Wort und nennen uns die Auswege, die Fluchtmöglichkeiten aus einem selbstzerstörerischen System des immer mehr und immer schneller.

Heißt es da wirklich standhalten und aushalten und durchhalten und Goschen halten? Josef wählt in seiner Situation den schwierigeren Weg. Gut für ihn, dass Ägypten auch damals schon Flüchtlinge aufgenommen hat. 2017 übrigens mehr als Österreich. 27.766 Asylanträge wurden nach Angaben der UNHCR im Jahr 2017 in Ägypten von Flüchtlingen gestellt. Die meisten davon kamen aus dem Sudan, Eritrea und aus dem Südsudan. In Österreich waren es 2017 etwas weniger: 27.400. Auch heute ist Ägypten ein gefragteres Zielland als Österreich. Die Alpträumreise Josefs wurde für seine Familie zu einer Traumreise, weil sie sich in Sicherheit wussten. Der Traum jedes Familienvaters. Frau und Kinder in Sicherheit zu wissen. Manchmal ist es besser einem Streit aus dem Weg zu ge-

hen. Es muss nicht jeder Konflikt ausgefochten werden. Und bei manchen Menschen ist es besser auf Abstand zu gehen, sich nicht hineinziehen zu lassen in deren Gehässigkeiten und Ränkespiele, deren Machenschaften und Hinterhältigkeit.

„Steh auf und geh!“, sagt Gott. Wenn andere dich so sehr bedrängen und angehen, dass du nicht mehr ruhig schlafen kannst.

„Steh auf und geh auf Abstand!“, sagt Gott. Wenn du zu sehr hineingezogen wirst in die Winkelzüge und Manöver anderer.

„Steh auf, nimm deine Familie und geh!“, sagt Gott. Wenn du deine Familie aus dem Auge zu verlieren beginnst. Bevor deine Familie daran zerbricht, dass du Ziel von Kontroversen bist, überlege dir gut, was für dich im Leben wirklich zählt.

„Steh auf und geh!“, sagt Gott. Dort wo dein leidenschaftliches Engagement versiegt, weil es oft einfach zu frustrierend ist, und dich vieles lähmt, obwohl du gern aktiv sein würdest.

Nimm dir Zeit. Geh auf Abstand. Vielleicht können auch ein Urlaub und eine Auszeit in Ägypten dabei helfen. Schone dich und deine Nerven. Es nutzt nichts, wenn du dich mit Tabletten und Pillen fit halten willst. Nimm dich aus der Schusslinie.

Josef und Jesus und Maria hat es das Leben gerettet. Und eines Tages träumte es Josef, dass der grausame Herodes Geschichte geworden ist und sie zurückkehren könnten. Aber ein dritter Traum lässt sie lieber Vorsicht walten und sie gehen nach Nazareth, einem eher unscheinbaren Dorf. Dort wird Jesus bis kurz vor seinem 30ten Geburtstag Liebe, Leid und Freuden erleben bevor er als Rabbi und Prophet, als Messias und Erlöser loszieht, um Menschen zu heilen und ihnen von Gottes Reich zu predigen.

Wir müssen uns nicht allem aussetzen. Manchmal ist es besser, zu fliehen, zu flüchten. Gut, wenn man dann einen Ort hat, der einen aufnimmt.

AMEN